

auch eine derartige Schreibweise befriedigend.

Das Benutzen der Textsammlung ist einfach, denn die russischsprachigen Übersetzungen sind immer auf der gleichen Seite zu finden. In den Übersetzungen ist nach maximaler Übereinstimmung mit dem Udmurtischen gestrebt worden, was hilft, die komplizierten Wort- und Satzkonstruktionen besser zu verstehen. Nötigenfalls sind in Klammern erklärende Hinweise gegeben.

Dem Rezensenten war es ein Genuß, sich mit der vielfältigen udmurtischen Folklore bekanntzumachen. Gleiches trifft auch auf die sprachliche Analyse der Texte zu. Der Nutzungsbereich dieses Buches ist weitläufig: es benötigen all diejenigen, die sich für die udmurtische Sprache oder für das geistige Erbe und die Geschichte dieses Volkes interessieren.

PAUL ALVRE (Tartu)

<https://doi.org/10.3176/lu.1982.4.13>

Н. И. Терешкин, *Словарь восточно-хантыйских диалектов*, Ленинград, «Наука», 1981. 542 S.

Das bisher erschlossene lexikalische Material der chantischen (ostjakischen) Sprache wurde größtenteils schon in relativ früher Zeit gesammelt. Karjalainen und Paasonen — um nur zwei der wichtigsten Namen zu nennen — betrieben ihre Feldforschungen bei den Chanten zu Beginn unseres Jahrhunderts. Der Reichtum ihrer Sammlungen ist später nicht mehr übertroffen worden, so daß auch die Forschung der Gegenwart immer wieder auf dieses wertvolle Material zurückgreift. Unter diesen Umständen sieht man einem Wörterbuch wie dem hier zu besprechenden mit besonderem Interesse entgegen, weil sein Material im wesentlichen den gegenwärtigen Sprachzustand widerspiegelt. Wie Tereškin im Vorwort schreibt, hat er einen großen Teil davon in den 50er Jahren bei Feldforschungen gesammelt. Einen anderen Teil hat er von chantischen Studenten aufgezeichnet, die er während seiner langjährigen Lehrtätigkeit an der Staatlichen Universität und am Pädagogischen Institut «A. I. Herzen» in Leningrad unterrichtet hat. Die Bedeutung des vorliegenden Wörterbuchs, das den ersten Teil eines Dialektwörterbuchs des Chantischen bildet, wird zusätzlich dadurch unterstrichen, daß sein Verfasser der einzige ausgewiesene Linguist ist, der das Chantische als Muttersprache spricht.

Im Vorwort zum Wörterbuch wird zunächst ein kurzer Überblick über die genetischen Verhältnisse der chantischen Sprache und die Siedlungsgebiete der Chanten einschließlich ihrer administrativen Eingliederung gegeben. Wir erfahren, daß

es bei der Volkszählung von 1970 etwa 21 000 Chanten gegeben hat, von denen noch 68 Prozent ihre Muttersprache gesprochen haben. 48 Prozent der Bevölkerung beherrsche das Russische. Dann geht der Verfasser auf den Status der chantischen Literatursprache ein, die wegen der starken dialektalen Zersplitterung nur auf der Ebene von Dialekten (Vach, Surgut, Kazym, Suryškar) existiere. In diesen Dialekten würden Schulbücher, Werke chantischer Schriftsteller und Dichter sowie die Zeitung «Ленин понт хуват» («Auf den Spuren Lenins») publiziert. Außerdem gäbe es in den Kreiszentren Chanty-Mansijsk und Salechard regelmäßig Rundfunksendungen in chantischer Sprache.

Als wichtigstes Merkmal zur Unterscheidung der beiden Hauptdialektgruppen, dem Ost- und Westchantischen, führt der Verfasser das Entsprechungsverhältnis ostchant. anlautendes *k* ~ westchant. *z*- an. Hierin kämen seiner Meinung nach auch historische Beziehungen zum Ausdruck, indem das Westchantische mehr zu den anderen ugrischen Sprachen tendiere, das Ostchantische dagegen zu den nicht-ugrischen Sprachen (des Finnisch-Ugrischen).

Dann werden die östlichen Dialekte aufgeführt, die dem Wörterbuch zugrundeliegen: Vach-Vasjugan (V—Vj.), Surgut (mit den Mundarten vom Agan, Tromjugan, Pym und Jugan) und der Salymer Dialekt mit zwei Mundarten, deren Sprecher heute vermischt leben. Die östlichen Dialekte werden bei Tereškin in eine süd-

östliche (Vach-Vasjugan) und eine nord-östliche Gruppe (Surgut, Salym) eingeteilt, die sich in phonetischer und grammatischer (syntaktischer und morphologischer) Beziehung deutlich unterscheiden. So gäbe es beispielsweise im V—Vj.-Dialekt im Unterschied zu Surgut und Salym Vokalharmonie, in syntaktischer Hinsicht stünden den Ergativkonstruktionen des V—Vj.-Dialektes Nominativkonstruktionen in Surgut und Salym gegenüber. Die Dialekte von V—Vj. und Surgut unterscheiden sich ihrerseits wiederum vom Salym-Dialekt durch die Existenz von Vokalwechsel in den Stammorphemen von Substantiven und Verben.

Das Wörterbuch enthält nach Auskunft des Vorwortes in erster Linie den Wortschatz, der die alte Lebensweise («старый быт»), die lebendigen oder bereits veralteten Formen der wirtschaftlichen Tätigkeit und der Weltanschauung der Chanten widerspiegelt, aber auch die in der Vergangenheit aus dem Syrjänischen, Tatarischen, Russischen u. a. entlehnten Wörter. Auf die Aufnahme der zahlreichen jungen russischen Lehnwörter und Internationalismen wurde weitgehend verzichtet. Bei der Zusammenstellung des lexikalischen Materials wurden auch die Wörterbücher von Karjalainen-Toivonen (1948) und Paasonen-Donner (1926) herangezogen («были использованы», s. S. 5), ohne allerdings im einzelnen zu vermerken, ob und welche Angaben nur in den genannten Wörterbüchern zu finden sind. Man muß also die Möglichkeit einkalkulieren, daß das Wörterbuch auch Angaben enthält, die Tereškin selbst nicht aufzeichnet hat.

Dem Vorwort schließt sich ein kurzer Abschnitt über den Bau des Wortartikels, die phonetische Charakterisierung der in der Transkription verwendeten Vokal- und Konsonantenbuchstaben sowie ein Verzeichnis der Abkürzungen an. Die Transkription entspricht mit wenigen Ausnahmen der für das Chantische eingeführten phonematischen.

Die Stichwörter (заглавные слова) werden unabhängig von ihren etymologischen Beziehungen in alphabetischer Reihenfolge (s. S. 8) angeführt. Wenn Dialektformen vom Stichwort lautlich besonders («наиболее») abweichen, z. B. Sur. Sal. *amp* 'собака', Sal. *šoš* 'селезень', *tet* 'сесть в лодку' gegenüber V (Stichwort)

ämp, *čač*, *lel*-, so werden sie an der entsprechenden Stelle des Alphabets noch einmal als Verweise angeführt. Dieses Verfahren erleichtert einerseits das Auffinden solcher Wörter, dehnt aber andererseits den Umfang des Wörterbuchs erheblich aus (siehe z. B. die zahlreichen mit *t*- anlautenden Wörter in Salym, die unter *l* behandelt werden).

Komposita bilden eigene Artikel, wobei unterschieden wird zwischen Wortverbindungen, deren Komponenten selbständig vorkommen (z. B. V *katloγ* 'сруб дома') und Wörtern, die nur in einer bestimmten Verbindung gebraucht werden, also selbständig nicht belegt sind und deshalb auch nicht übersetzt werden können (z. B. V *kunəη* : ~ *pətə* 'подмышка', *lorəγ* : *sem* ~ 'веко').

Im Wortartikel stehen zuerst die chantischen Angaben aus den einzelnen Dialekten (in der Reihenfolge: Vach, Vasjugan, Agan, Ust'-Agan, Tromjugan, Jugan, Ust'-Jugan, Salym), dann die Bedeutungen, danach Phrasen und solche Komposita, die einen Begriff wiedergeben («выражающие одно понятие») und im Unterschied zu anderen Komposita nicht als besondere Artikel aufgeführt werden. Die Dialektangaben stehen jeweils (auch bei Phrasen und Komposita) in Klammern nach den chantischen Formen und vor der Bedeutung bzw. bei nur einer Dialektangabe meist nach der Bedeutung. Bei den Stichwörtern werden Vokalwechselformen der possessiven Deklination bzw. der Konjugation angeführt.

Eine erste Einschätzung des Wörterbuchs läßt sich zunächst dadurch erzielen, indem man das Material mit der bisher umfangreichsten Wortsammlung Karjalainens vergleicht. Dabei kommt man zu der bemerkenswerten Feststellung, daß sich der Wortschatz der kleinen Nationalen Minderheit der Chanten, deren Leben sich seit der Oktoberrevolution grundlegend verändert und in deren Kommunikationsbeziehungen inzwischen das Russische eine zunehmende Bedeutung erlangt hat, gegenüber dem um die Jahrhundertwende fixierten Stand hinsichtlich des einheimischen Bestandes nicht wesentlich verändert oder zumindest nicht — wie man vielleicht erwarten könnte — merklich reduziert zu haben scheint. Gewiß weist das Wörterbuch von Karjalainen-Toivonen eine ganze Reihe

von Wörtern auf, die man bei Tereškin nicht (mehr) findet, aber es gibt dafür auch umgekehrte Fälle, wo Belege von Tereškin bei Karjalainen-Toivonen fehlen bzw. Angaben von Karjalainen durch Tereškins Wörterbuch ergänzt werden können. So erscheint bei Karj.-Toiv. 671 ein Wort V—Vj. Trj. *piyar*, das nur im Anschluß an Zahlwörter mit der Bedeutung 'mal' auftritt, bei Tereškin erscheint es jedoch in allen Ostdialekten selbständig mit der Bedeutung 'слой, прядь'.

Das von Tereškin 1961 in seinem Abriss des Vach-Dialekts (Очерки диалектов хантыйского языка I; im folg.² kurz: Очерки) publizierte Material ist in das neue Wörterbuch eingearbeitet worden (s. auch Vorwort S. 5). Bisweilen wurden dabei Veränderungen bzw. Verbesserungen vorgenommen, z. B. (1961) *sakaltəpəl-*, (1981) *sikaltəpəl-* 'сопеть'. Bei den im neuen Wörterbuch fehlenden Angaben hat man wohl davon auszugehen, daß diese Wörter bei einer Überprüfung nicht bestätigt und daher vom Autor als unsichere Angaben weggelassen wurden, z. B. Очерки *pəlaltä* 'калить', *räpitəy* 'рогожа', *siñl'* in: *s-räk* 'пшеничная мука'. Es gibt allerdings auch Wörter, die in Очерки und bei Karj.-Toiv. belegt sind, in dem neuen Wörterbuch aber nicht, z. B. Очерки und Karj.-Toiv. 846 *söyiti* 'няша'. Wörter wie diese sind entweder nicht bestätigt oder aber in dem neuen Wörterbuch vergessen worden.

In Tereškins Wörterbuch repräsentieren sich die Dialekte in lautlicher und morphologischer Hinsicht außer V—Vj. nicht in derselben Einheitlichkeit wie bei Karjalainen oder Paasonen. Das gilt insbesondere für den Salymer Dialekt. So kommt in Surgut und Salym neben der Normalform des Infinitivs *-ta* auch eine Form *-təpə* (bei Karj. und Paas. die Normalform für Surgut) bzw. Sal. *-təpə* vor, z. B. Trj. *ä mästa*, Sal. *omästa* 'сидеть'; Trj. *altəpə*, Sal. *atta* 'носить'; Trj. *altitəpə*, Sal. *attitəpə* id. (irequ.); Sal. *tüwəttə*, *tüwəttəpə* 'пялить'. Als Entsprechung von V—Vj. (bzw. urchant.) *ä* erscheinen in Salym häufig Parallelformen mit *a* und *ä*, z. B. *amp*, *ämp* 'собака', *səpət*, *säpət* 'шея', *tət*, *tät* 'время'. Die normale Entsprechung von V—Vj. (bzw. urchant.) *e* ist in Salym (wie in Surgut) *ä*, es kommt aber mehrfach

auch *a* vor, z. B. *säm* 'глаз', *təwəp* 'тихий', *wäl'* 'пришить голенища к обуви'.

Solche Unreinlichkeiten können verschiedene Ursachen haben. Doppelformen lassen einmal auf verschiedene Gewährsleute bzw. Lokalmundarten schließen. Daß das Salymer Material aus zwei Mundarten stammt, sagt Tereškin im Vorwort selbst, allerdings bezeichnet er diese nicht näher. Bisher hat es den Anschein, daß eine dieser Mundarten mehr zu den östlichen Dialekten neigt und die andere den Irtysch-Mundarten ganz nahe steht, vgl. solche Parallelformen wie *töy*, *təw* 'лошадь', *tüyər*, *təwər* 'древесная труха', *kəmən*, *kämən* 'на улице'. Es sind aber auch Mischformen denkbar. So kommen beispielsweise in den von J. Pápay aufgezeichneten nordchantischen Märchen (Északi osztják nyelvtanulmányok. Finnugor Füzetek 15, Budapest 1910) auch zwei Infinitivendungen (*-ta* und *-ti*) nebeneinander vor. Schließlich muß man mit Fehlern bei der Aufzeichnung bzw. in der Transkription rechnen. So ist nach unseren bisherigen Kenntnissen über die Geschichte des chantischen Vokalismus die Entsprechung *ä* für urchant. **e* nirgends belegt, und es erhebt sich die Frage, ob wir es in den genannten Fällen von Salym *ä* nicht nur mit einer Ungenauigkeit statt *ä* zu tun haben.

Den Angaben aus Salym kommt insofern eine besondere Bedeutung zu, da diese Mundart bisher so gut wie unbekannt war. Lediglich im Wörterbuch von Karjalainen-Toivonen finden sich einige Angaben (Mischformen!), die Karjalainen von dem von der Demjanka stammenden Gewährsmann P. A. Narygin aufgezeichnet hat (s. Karj.-Toiv. S. XII). Wie Tereškin im Vorwort schreibt, unterscheidet sich der Salymer Dialekt, der an die westchantischen Dialekte grenzt, in einer Reihe allgemeiner Züge von den östlichen Dialekten Vach-Vasjugan und Surgut. Auf Grund des mitgeteilten Materials kann man weitergehend sagen, daß Salym ein Übergangsdialekt zwischen Ost- und Westchantischem ist mit einer starken Neigung zum Westen in Lautgestalt und Morphologie. Neben der Entwicklung von urchant. **l* > *t* trägt insbesondere der Vokalismus starke Züge des Westchantischen (z. B. **i* > *i*, *e*, **-i* < *-ə*, **o* > *u*, *o*, **u* > *u*, *ü*, **öy* > *-i:w*).

Bei der Anordnung der Komposita lassen sich oft Inkonsequenzen bzw. Widersprüche feststellen. Sie beruhen zum Teil darauf, daß Tereškin zwischen Wortverbindungen, die einen Begriff ausdrücken, d. h. lexikalisierten Verbindungen (die nicht als besondere Artikel angeführt werden) und anderen Komposita unterscheidet. Die Frage, wann ein Kompositum eindeutig als lexikalisierte Einheit interpretiert werden kann, ist mitunter jedoch schwer zu entscheiden, und so fragt man sich, ob dieses semantische Einteilungskriterium für die lexikographische Praxis überhaupt zweckmäßig ist. Eine Wortverbindung wie V *jänkurwi* 'сирота' erscheint beispielsweise als besonderes Stichwort, obwohl man sie nach Tereškins Richtlinien unter dem Stichwort *jänk* 'вода' erwarten würde. Umgekehrt findet man beispielsweise V *wäj jänk* 'железный гвоздь' unter dem Stichwort *wäj* 'железо', obwohl sich die Bedeutung klar aus den Bedeutungen der Komponenten erschließen läßt.

Leider enthält das Wörterbuch eine ganze Reihe von Fehlern, die teilweise wahrscheinlich durch das Offsetdruckverfahren bedingt sind. So wird die Reihenfolge der *o*-Laute im Vorwort mit *o, ö, ø...* angegeben, bei den mit *j*-anlautenden Wörtern finden wir aber die Reihenfolge *jo-, jö-, jø-*. Bisweilen fehlen die Dialektangaben zu den chantischen Formen, z. B. S. 84 Sal. bei dem Stichwort *jöyli*, S. 335 die Surguter Mundart(en) bei dem Stichwort *örw*. Umgekehrt fehlt S. 15 die chantische Form eines Kompositums aus der Mundart Trj. bei dem Stichwort *aləŋ* I. Im Vorwort S. 4 muß es 19. Zeile v. u. *аганских* und *тром-юганских* heißen. Fehler in den chantischen Angaben sind teilweise auf Grund richtiger Parallelformen zu korrigieren, z. B. S. 126, 10. Zeile v. o. *küčim ewəl* statt *ku-*. Schwieriger ist eine Korrektur in Fällen wie S. 520, wo unter dem Stichwort *wej* I für Sal. zwei gleiche Formen *wäj* angeführt

werden. Wahrscheinlich soll es *wäj, wäj* heißen.

Das in dem neuen Wörterbuch vorgelegte Material bietet eine Fülle von Ansätzen zu weiteren Forschungen, die sicher nicht lange auf sich warten lassen werden. Hier sei nur so viel gesagt, daß dem Rezensenten eine gründliche Analyse des Salymer Dialekts als eine vordringliche Aufgabe erscheint, wobei aber wahrscheinlich nicht auf zusätzliche Mitteilungen Tereškins über seine Gewährsleute bzw. die Lokalmundarten verzichtet werden kann. Im Ergebnis einer solchen Untersuchung müßten detailliertere Angaben als bisher zum Status dieses Dialekts in seinem Verhältnis zum Ost- und Westchantischen auf phonologischer, morphologischer und, wenn möglich, auch syntaktischer Ebene gewonnen werden. Die phonologische Analyse dieses Dialekts wäre im Hinblick auf die Geschichte des Vokalismus der angrenzenden südlichen Dialekte wichtig, für die beispielsweise die Frage nach dem Vorhandensein eines vollen und reduzierten *ö*-Lautes immer noch umstritten ist (vgl. zuletzt E. V é r t e s, *Morphonematische Untersuchung der ostjakischen Vokalharmonie*. Budapest 1977). Für die Sprachgeschichte wichtig ist auch die Frage nach der Entwicklung des Vokalismus im Surguter Dialekt, der bei Tereškin eine Reihe von Abweichungen gegenüber Karjalainen und Paasonen zeigt. In diesem Zusammenhang stellt sich auch die Frage nach der Entwicklung der Vokalharmonie in diesem Dialekt. Während Karjalainen um 1900 zumindest in der Mundart von Tremjuga eine konsequent ausgeprägte Vokalharmonie wahrgenommen und aufgezeichnet hat, gibt es sie nach Tereškin (Vorwort S. 5) nur (noch) im Dialekt von Vach-Vasjugan.

Abschließend sei der Wunsch und die Hoffnung ausgedrückt, daß auch der zweite Teil dieses wertvollen Dialektwörterbuches fertiggestellt und publiziert werden kann.

GERT SAUER (Berlin)